

Die Erinnerung an die Weiße Rose in der Nachkriegszeit

THE MEMORY OF THE WHITE ROSE („WEIßE ROSE“) IN THE POSTWAR ERA

von Christine Friederich¹

Zusammenfassung:

Die Widerstandsgruppe Weiße Rose bestand aus einer Gruppe junger Studierender und einem Universitätsprofessor. Die Tatsache, dass die beteiligten männlichen Studenten allesamt auch Sanitätssoldaten waren, spielt in den Erinnerungen an die Weiße Rose jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Im Gegensatz zu Oberst Stauffenberg – welcher exemplarisch den militärischen Widerstand symbolisiert – gilt vor allem Sophie Scholl als Ikone der Weißen Rose und die gesamte Widerstandsgruppe auch als Ikone des studentischen bzw. universitären Widerstandes.

Die Weichenstellung zur Wahrnehmung der Weißen Rose als zivile, meist studentische Widerstandsgruppe begann bereits während des Zweiten Weltkrieges. Mittlerweile ist die Erinnerung an die Weiße Rose auf dem Weg, auch bei der Bundeswehr ihren Platz im Zusammenhang mit militärischem Widerstand zu finden.

Schlüsselwörter:

Weiße Rose, Sophie Scholl, Hans Scholl, Christoph Probst, Willi Graf, Alexander Schmorell, Kurt Huber, studentischer Widerstand, Ludwig-Maximilians-Universität München, Bundeswehr, militärischer Widerstand

Summary:

The White Rose resistance group consisted of a group of young students and a university professor. The fact, however, that all its male members were also soldiers in the medical corps has only played a minor role in the remembrance of the White Rose. While Colonel Stauffenberg has become a symbol of military resistance, Sophie Scholl in particular is regarded as an icon of the White Rose, and the entire resistance group is also seen as an icon of student/academic resistance.

The course for the perception of the White Rose as a civilian and mostly student resistance group was already set during World War II. Meanwhile, the memory of the White Rose is also beginning to find its way into the Bundeswehr in connection with military resistance.

Keywords:

White Rose, Sophie Scholl, Hans Scholl, Christoph Probst, Willi Graf, Alexander Schmorell, Kurt Huber, student resistance, Ludwig-Maximilians-Universität München, Bundeswehr, military resistance

Im bundesdeutschen Gedenken an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus gelten heute die Attentäter des 20. Juli 1944 als die herausragenden Protagonisten des militärischen Widerstands.² Die Weiße Rose hingegen steht im öffentlichen Erinnern für zivilen Widerstand, unternommen von einer Gruppe junger Studierender und einem Universitätsprofessor. Dabei waren die beteiligten männlichen Studenten allesamt auch Sanitätssoldaten, was in der Erinnerung an den Widerstandskreis jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielt. Heute – und das haben die neuesten Kinofilme zum Thema vor einigen Jahren nur allzu deutlich vor Augen geführt – wird der militärische Widerstand des 20. Juli durch den Offizier Stauffenberg symbolisiert, während die Studentin Sophie Scholl zur Ikone der Weißen Rose geworden ist.³

Doch wie kam es dazu? Erste Weichenstellungen für eine Wahrnehmung des Widerstands der Weißen Rose als studentischer bzw. universitärer Widerstand gab es noch während des Krieges, nicht nur in Deutschland: In München protestierten Studenten gegen die „Hochverräter“ aus den eigenen Reihen,⁴ Thomas Mann sprach in seiner BBC-Radiosendung „Deutsche Hörer!“ von dem „Aufstande der Studenten“,⁵ die britische Royal Air Force warf ein Flugblatt der Widerstandsgruppe mit dem Hinweis, es handle sich um einen Aufruf von „Studenten der Universität München“, in Millionen von Exemplaren über Deutschland ab,⁶ und im US-amerikanischen Time Magazine erschien ein kurzer Artikel über die Münchner „Studenten“.⁷ Die Tatsachen, dass das Gros der Beteiligten auch Soldaten war, trat hinter der Wahrnehmung als studentischer bzw. universitärer Widerstand zurück. Das erklärt sich, wenn man sich die Umstände des Widerstands der Weißen Rose vergegenwärtigt. Das eindrücklichste Widerstandereignis, das bis heute im Zentrum jeder Erzählung über die Weiße Rose steht, ist die Flugblattverteilung des Medizinstudenten Hans Scholl und seiner Schwester Sophie, die Philosophie und Naturwissenschaften studierte, am 18. Februar 1943 im Lichthof der Universität München. Diese Flugschrift richtete sich mit der Anrede „Kommilitoninnen! Kommilitonen!“ explizit an die Studierenden. Deshalb schien das Universitätsgebäude selbst